

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 25

Donnerstag, 18. Juni 2026

Battle Toys aus Plochingen sind Europameister im Breakdance

Plochinger Breakdancegruppe feiert historischen Erfolg bei den IDO European Breaking Championships in Klagenfurt

Die Breakdance-Crew Battle Toys aus Plochingen sind bei den European Hip Hop Battle & Breaking Championships der International Dance Organization (IDO) in Klagenfurt (Österreich) Europameister geworden. Die Tänzer sicherten sich erstmals den Europameistertitel im Breaking. Im Finale setzte sich die Crew gegen eine Formation aus Slowenien durch und krönte damit eine herausragende Turnierleistung.

Der internationale Tanzverband IDO veranstaltet 2026 zahlreiche Europa- und Weltmeisterschaften in verschiedenen Disziplinen. Zu den Highlights gehören die IDO Street Dance European Championships Hip Hop Battle & Breaking, die in der ersten Juni-Woche in den Klagenfurter Messehallen stattfanden. Sie zählen zu den größten und bedeutendsten urbanen Tanzsportveranstaltungen Europas. Dort traf sich die internationale Streetdance-Szene – rund 5000 Tänzerinnen und Tänzer aus über 30 Nationen traten in verschiedenen Urban-Dance-Disziplinen gegeneinander an. Im Mittelpunkt standen die offiziellen Europameisterschaften in Hip Hop Battles und Breaking mit den besten Hip Hop- und Breaking-Tänzerinnen und Tänzer Europas. Ergänzt wurde das Event durch internationale Wettbewerbe in Popping, Caribbean Dances und Latin Show.

Battle Toys holen Europameistertitel

Bereits in den Vorrunden überzeugten die Battle Toys mit Kreativität, Technik und Teamgeist. Für ihre beeindruckende Performance sicherten sie sich in der Vorrunde die beste Show des Wettbewerbs. Im entscheidenden Final-Battle bewiesen die Plochinger Nervenstärke und lieferten eine mitreißende Vorstellung, die die Jury und das Publikum gleichermaßen begeisterte.



Die Urkunde bescheinigt den Battle Toys einen 1. Platz im Breaking.

Der Europameistertitel markiert einen Meilenstein in der Geschichte der Battle Toys und unterstreicht die langjährige erfolgreiche Arbeit der Crew, die zwar bereits dreimal Welt- und einmal Vizeweltmeister wurde, aber noch nie an Europameisterschaften teilnahm, wie Thomas Stark von den Battle Toys erzählt. Er selbst war als „VIP-Judge“ beim Event in Klagenfurt in der Jury tätig.

„Dieser Titel bedeutet uns unglaublich viel. Nach Jahren harter Arbeit, unzähligen Trainingsstunden und vielen nationalen wie internationalen Wettbewerben haben wir uns einen Traum erfüllt“, freute sich die Crew nach dem Triumph.

Starkes Zeichen fürs Breaking – Plochingen auf internationale Bühne getragen

Mit dem Gewinn der Europameisterschaft setzten die Battle Toys ein starkes Zeichen für den Breaking-Sport in der Region und trugen den Namen Plochin-



Die Crew der Battle Toys: So sehen die Europameister im Breaking aus Plochingen aus.

gens auf die internationale Bühne. „Wir halten die Fahne für die Stadt hoch“, sagt Thomas Stark. Auch wenn längst nicht mehr alle Crew-Mitglieder aus Plochingen kommen, so weiß er aus langjähriger Erfahrung, dass „Breaking verbindet“.

Die Battle Toys gehören zu den bekanntesten Breaking-Crews Deutschlands. Im kommenden Jahr feiern sie ihr 30-jähriges Bestehen. Seit vielen Jahren sind sie – mittlerweile in 2. und 3. Generation – fester Bestandteil der nationalen und internationalen Breaking-Szene. Mit zahlreichen Erfolgen bei Meisterschaften und Battles zählen sie zu den Aushängeschildern des urbanen Tanzsports in Baden-Württemberg.

Jeden Dienstag ab 19 Uhr trainiert die etwa zehn Mitglieder starke Gruppe am Fischauge im Bruckenwasen. Bei Regen findet das Training ab 19.15 Uhr im Plochinger JuZe statt.



Laut Polizeilicher Kriminalstatistik weniger Straftaten in Plochingen

Polizei: Anzahl der Straftaten auf „unterdurchschnittlichem Niveau“ – Kein Unfallschwerpunkt in Plochingen

In der Sitzung des Gemeinderats in der vergangenen Woche stellten der Leiter des Polizeireviers Esslingen Rochus Denzel und der Leiter des Polizeipostens Plochingen Joachim Löffler die Polizeiliche Kriminal- (PKS) sowie die Unfallstatistik 2025 für Plochingen vor.

In der (noch) reinen Inlandsstatistik sind weder Ordnungswidrigkeiten, noch Staatsschutz- und Verkehrsdelikte enthalten, sondern sie sei eine Straftaten betreffende Ausgangsstatistik, die das „Hellfeld“ abbilde, erklärte Denzel. Abgebildet seien auch nur die Taten nach Abschluss des Verfahrens.

Zentrale Kennzahlen sind die Häufigkeits- und Tatverdächtigenbelastungszahl. Die Häufigkeitszahl bezieht sich auf die bekannt gewordenen Fälle hochgerechnet pro 100 000 Einwohner, die Tatverdächtigenbelastungszahl beschreibt die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen berechnet pro 100 000 Einwohner, um sie jeweils vergleichbar zu machen.

Fast fünf Prozent weniger Straftaten

Erfreulich sei, so Denzel, dass die Gesamtzahl der Straftaten im Vergleich zum Vorjahr um 4,8 Prozent gesunken sei. Die Anzahl der Straftaten liege verglichen mit den letzten Jahren auf einem „unterdurchschnittlichen Niveau“.

Häufigkeitszahl gesunken – Höher als im Kreis Esslingen, niedriger als im Land

Die Häufigkeitszahl der Straftaten bezogen auf 100 000 Einwohner sei von 4112 (2024) auf 4024 (2025) gesunken.

Die Entwicklung der Häufigkeitszahl liegt damit unter den Zahlen der vergangenen drei Jahre. Bei den 4024 Fällen seien keine Fälle nach dem Ausländerrecht dabei, denn diese können auch nur Ausländer/innen begehen. Sie seien aber nur „marginal“, so Denzel.

Die Häufigkeitszahl im Vergleich zu anderen Regionen zeigt, dass Plochingen (4024) über Esslingen (3990) und dem Landkreis Esslingen (3548) liegt, aber unter dem Land Baden-Württemberg (4368). Werden die von der Bundespolizei in deren Zuständigkeitsbereich aufgenommenen Straftaten in Plochingen miteinberechnet (S-Bahnbetriebswerk, Bahnhof, Hafen) liegt die Zahl bei 5467.

Entwicklung in positiver Richtung

Die gesamte Anzahl der von der Bundes- und Landespolizei aufgenommenen Straftaten in Plochingen lag im Jahr 2025 bei 784, das sind 34 weniger als im Jahr 2024 (818). Die Entwicklung

der Straftaten in Plochingen insgesamt (2025: 784) „geht in eine positive Richtung nach unten“, stellte Denzel fest. Der Durchschnitt seit dem Jahr 2003 liegt bei 878.

Von den 784 Straftaten in Plochingen wurden 583 von der Landespolizei aufgenommen. Weitere 201 Straftaten fielen in den Zuständigkeitsbereich anderer Behörden (wie beispielsweise der Bundespolizei oder dem Zoll). So erfasst die Bundespolizei die Taten im Bereich des S-Bahnbetriebswerks, des Bahnhofs und des Hafens.

Im Bahnhof und ZOB-Parkhaus gingen die Straftaten von 27 auf 21 im Vergleich zum Vorjahr zurück und im Neckarhafen von 15 auf neun.

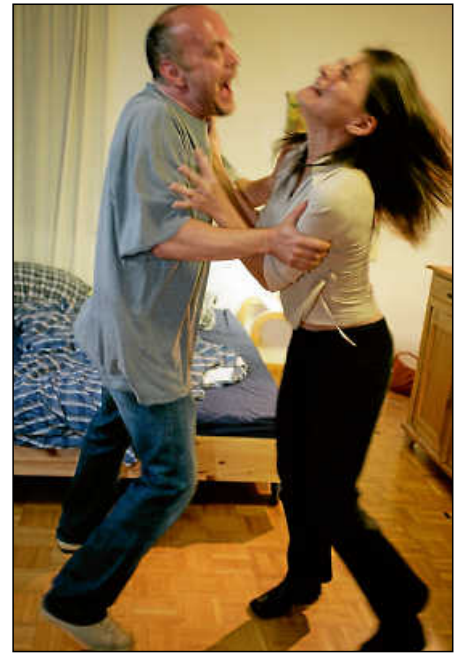
Zunahme bei „einfachem Diebstahl“ und bei Gewalt gegen Polizeibeamte

Bei „einfachem Diebstahl“, wie zum Beispiel Ladendiebstahl, gab es eine Zunahme von 51,6 Prozent. Dagegen nahmen Diebstahlsdelikte „unter erschwerten Umständen“ (wie beispielsweise durch Zerschlagen einer Autoscheibe) um 43,1 Prozent ab. Mit 66,7 Prozent stark zugenommen hat auch die Gewalt gegen Polizeibeamte. Die Rauschgiftkriminalität nahm um 45,5 Prozent ab, was vor allem mit der Teillegalisierung von Cannabis zusammenhängt.

Starke Zunahme bei Auslandsstraftaten

Eine erschreckend steigende Tendenz betreffen Straftaten, bei denen sich der Tatort (zum Beispiel Call-Center) im Ausland befindet, die geschädigte Person aber in Plochingen wohnt. Insgesamt 135 Straftaten einschließlich Versuchen (42) waren dabei zu verzeichnen. Die Taten in diesem Bereich sind vielfältig: Warenbetrug (durch gefälschte Waren), Phishing (Bankdatendiebstahl), Schockanrufe, Einzeltrick, Love Scamming (Liebesbetrug, um an Geld zu kommen), Ausgabe als „falscher Polizeibeamter“, Whatsapp Fraud (Nutzung von Whatsapp für Identitätsdiebstahl oder Erpressung) sowie Online-Anlagebetrug. Ob Love Scamming oder Online-Anlagebetrug – oftmals würden diese Straftaten über Dating-Plattformen erfolgen, beschrieb Denzel. Im Polizeipräsidium Reutlingen gingen pro Woche zwei bis drei Versuche von Schockanrufen oder „falschen Polizisten“ ein, sagte er.

Die Polizei rufe nie unter der Nummer 110 an, klärte Denzel auf. Sie komme auch nicht an die Haustüre und nehme Geldbeträge im fünfstelligen Bereich in Empfang.



In vielen Bereichen ist in Plochingen ein Rückgang von Straftaten zu verzeichnen. Bei häuslicher Gewalt nahmen die Fälle von 23 (2024) auf 26 (2025) in der Stadt zu.

Foto: www.polizei-beratung.de

Insgesamt sei 2025 dadurch ein Schaden in Höhe von über 187 000 Euro für Plochingerinnen und Plochinger entstanden. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich diese Straftaten vervierfacht. Heutzutage würden Banküberfälle online stattfinden, so Denzel. Im Polizeipräsidium Reutlingen waren es 12 167 Straftaten in diesem Bereich, einschließlich 4184 Versuchen. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf 39,8 Mio. Euro. Oft würden sich die Geschädigten schämen und „vor falscher Scham nicht zur Polizei gehen“. Die Aufklärungsquote bei den Auslandsstraftaten habe sich um knapp fünf Prozent auf nun 56 Prozent erhöht.

Aufklärungsquote in etwa gleich

Für Plochingen lag die Aufklärungsquote insgesamt bei 58,5 Prozent – 0,1 Prozent höher als im Vorjahr. Die Tatverdächtigenbelastungszahl stieg von 2761 (2024) auf 2917 (2025). Mehr Tatverdächtige wurden demnach ermittelt, wobei die Zahl innerhalb der vergangenen fünf Jahre fallend ist.

Unter den 388 Tatverdächtigen waren 302 Erwachsene (etwa 75 Prozent) und 186 Ausländer. Der Ausländeranteil ging von 51 auf 48 Prozent zurück. Bei Kindern ging die Zahl von elf auf neun zurück, bei Jugendlichen von 32 auf 38. Bei Heranwachsenden (18- bis 21-Jährige) dagegen stieg sie von 25 auf 39.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Entwicklung der Straftaten

Im Jahr 2025 gab es, wie 2024, acht Fälle von Wohnungseinbruchsdiebstahl.

Diebstahlsdelikte, die über „einfachen Diebstahl“ hinaus gehen und „unter erschwerten Bedingungen“ stattfinden, gingen von 75 auf 44 Fälle zurück, dafür seien „normale“ Diebstähle, wie Laden- diebstähle, von 91 auf 138 gestiegen, was für Plochingen mehr als zwei Laden- diebstähle pro Woche bedeutet.

Die Entwicklung im Bereich Betäubungsmittel ging von elf auf sechs Taten zurück. Das sind fast 50 Prozent weniger. Ein Schwarzmarkt sei aber trotz Teillegalisierung von Cannabis noch vorhanden und mit Drogen verbunden sei nach wie vor ein lukratives Geschäft.

Die Gewalt gegen Polizeibeamte stieg deutlich von neun auf 15 Fälle.

Sachbeschädigungen nahmen von 245 auf 203 Fälle ab. Insgesamt gab es weniger Sachbeschädigungen an Autos.

Verkehrsunfallstatistik: Sinkende Zahlen in allen Bereichen

Im Jahr 2025 gab es in Plochingen insgesamt 435 Verkehrsunfälle, einschließlich Kleinstunfällen (wie Auffahren beim Rangieren, Abbiegen oder Vorfahrtsnahme). Der Durchschnitt seit 2021 liegt bei 400 pro Jahr, wobei in den Vorjahren keine Kleinstunfälle in die Statistik eingingen. Täglich passiert etwas mehr als ein (Kleinst-)Unfall. Werden die Unfälle um die Kleinstunfälle bereinigt, gab es im Vorjahr 154 Unfälle – der Schnitt seit 2016 liegt bei jährlich 177 Unfällen.

Bei den Verkehrsunfällen seien alle Zahlen gesunken, sagte Denzel. Die insgesamt 435 Unfälle bedeuten 2,2 Prozent weniger Unfälle als 2024. 36 Unfälle

waren mit Personenschaden verbunden (2024: 47), was einen Rückgang um 23,4 Prozent darstellt. Wie im Jahr zuvor, gab es auch 2025 keinen tödlichen Unfall. Vier Personen wurden schwerverletzt, 2024 waren es fünf. Insgesamt 37 Schwerverletzte gab es 2025, im Jahr 2024 waren es 58, das heißt 36,2 Prozent weniger schwerverletzte Personen.

Es gibt keinen Unfallschwerpunkt

Nach Denzel gibt es zwar Häufungen in Plochingen, wie zum Beispiel „Rempler“ auf dem Aldi- oder Lidl-Parkplatz, doch ansonsten gebe es im Stadtbereich „keinen Unfallschwerpunkt“.

Die PKS sei erfreulich, auch was die Unfallzahlen anbelange, meinte Bürgermeister Frank Buß. Er bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt.

Fragen aus dem Gemeinderat

Daniel Briem (CDU) verwies auf die Diskrepanz zwischen der „gefühlten Sicherheit und den gesunkenen Zahlen“. Gegen die Auslandstaten helfe wohl nur präventiv vorzugehen. Die Schadenssumme sei erschreckend und werde wohl noch zunehmen. Briem fragte nach dem Anteil von Rad- und E-Scooterfahrern bei den Unfällen.

Hanna Zinßer (SPD) interessierte sich für die Präventionsvermittlung an Plochinger Schulen und das kommunale Sicherheitskonzept. Sie betonte, dass jede/r seinen Teil dazu beitragen könne, die Stadt sicherer zu machen.

Nach Harald Schmidt (ULP) gebe es in Plochingen gewisse Bereiche, wie den Bahnhof, die von Personen gemieden werden. Zudem seien Marquardt- und Burgstraße schlecht beleuchtet.

Dr. Helma Hink (Bürgerliste) erkundigte sich, ob es Erkenntnisse einer Drogen-

szene an Plochinger Schulen gebe. Dr. Klaus Hink wunderte sich, dass es hochgerechnet in Esslingen weniger Straftaten als in Plochingen gab, obwohl die Stadt Esslingen größer sei.

Und Silvia Ergin (OGL) wollte wissen, wie viele Fälle häuslicher Gewalt es in Plochingen gab.

Nach Denzel gelte es vor allem Ältere in Bezug auf Auslandsstraftaten zu sensibilisieren. Fahrradunfälle hätten von 16 auf elf abgenommen, Unfälle mit Pedelecs von acht auf vier. In Plochingen sei der Trend gegenläufig: es gebe hier weniger Rad- und keinen E-Scooterunfall. Fahrten unter Alkoholeinfluss gingen von acht auf zwei zurück. Immer noch sehr hoch seien die 88 Fälle von Verkehrsunfallflucht (2024: 99). Bei fast jedem zweiten Unfall liege Unfallflucht vor. Das habe etwas mit fehlender Werte- oder Moralvorstellungen zu tun, vermutet Denzel.

Anstieg bei häuslicher Gewalt

Nach Löffler fordern die Schulen Präventionsbeamte an. Am Gymnasium gebe es einen Termin auch mit der Lehrerschaft. Mit dem Ordnungsamt tausche man sich aus, auch was gemeinsame Kontrollen betreffe. Bei häuslicher Gewalt habe es einen leichten Anstieg von 23 auf 26 Fälle gegeben. Eine Drogenszene an Schulen sei ihm nicht bekannt. Denzel betonte, dass die Zahlen der PKS nichts über das Sicherheitsgefühl oder ein Unwohlfühlen zum Beispiel am Bahnhof aussage. Man müsse schauen, wo es „Angsträume“ gebe. Aber für die Beleuchtung sei die Polizei nicht zuständig. In Bezug auf den Unterschied zwischen dem Sicherheitsgefühl und den Zahlen der Straftaten, meinte Frank Buß, dass es auch darum gehe, Ängste zu nehmen und sie nicht zu schüren.

Wie geht's mit dem Sanierungsgebiet „Filsgebiet-West“ weiter?

Mehrheit des Gemeinderats entscheidet sich für Variante mit Vollentwicklung und an Hochwasser angepasste Baufelder

Vor dem Hintergrund einer in Auftrag gegebenen Wirtschaftlichkeitsanalyse sowie kürzlich vom Landratsamt neu erstellten Hochwassergefahrenkarten hatte der Gemeinderat in seiner Sitzung in der vergangenen Woche zu entscheiden, wie es mit dem Sanierungsgebiet Filsgebiet-West weitergeht. Drei Varianten hatte die Ratsrunde zur Auswahl: von der Voll- über eine Teilentwicklung bis zum Projektstopp. Eine Mehrheit entschied sich für die Vollentwicklung.

Städtebauliche Projekte seien auch aufgrund ihrer finanziellen Auswirkungen oftmals umstritten, sagte Bürgermeister Frank Buß und verwies auf die Gartenschau, die auch 45 Prozent der Bür-

gerschaft ablehnte. Ebenso strittig war der Bau der Fußgängerzone, die heute unverzichtbar sei. Städtebauliche Projekte bedürften der Weitsicht und des Mutes. Doch Gewerbeflächen, Brücken und Klimaanpassungsmaßnahmen seien keine Luxusprojekte. Arbeitsplätze und eine gewisse Wohnqualität seien für die Zukunft wichtig. Von daher wäre ein Projektstopp die schlechteste Lösung, meinte Buß. Er warb dafür, zügig am Thema weiterzuarbeiten, vorausgesetzt das Gremium fasse einen entsprechenden Beschluss.

Das Landratsamt habe jüngst die Fortschreibung der Hochwasserkartierung für Plochingen veröffentlicht. Diese sei auch für die Menschen, die im Filsgebiet

wohnen, außerordentlich wichtig. Die neuen Hochwasserkarten seien einsehbar. Für das Sanierungsgebiet bedeute dies, dass zusätzliche Retentionsflächen benötigt werden. Mit einer neuen und höheren Filsbrücke werde geplant, ebenso mit einer erhöhten Straßenführung. Inwieweit Grundstücke vermarktbar sind, wird sich erweisen. Buß führte jedenfalls positive Beispiele auf. Gleichwohl derzeit keine Flächen aktiv vermarktet werden, habe es seit 2023 insgesamt 33 Flächenanfragen von Interessenten gegeben. Buß ist zuversichtlich: „Mit dem Sanierungsgebiet geht vieles – ohne nichts.“

Fortsetzung auf Seite 4



Fortsetzung von Seite 3

Hochwassergefährdung hat Auswirkungen aufs Erneuerungsgebiet

Laut Stadtverwaltung würde die geplante Gebietsentwicklung zu keiner Verschlechterung der Hochwassersituation der angrenzenden Bestandsbereiche führen. Vielmehr könnten in Teilbereichen funktionale Verbesserungen erreicht werden. Eine grundsätzliche Hochwassergefährdung des Bestands werde aber auch künftig bestehen. Für das Erneuerungsgebiet hat die Entwicklung der Hochwassergefährdung allerdings Auswirkungen in Bezug auf den Investitionsumfang sowie auf Auflagen für hochwasserangepasstes Bauen, auf Retentionsausgleichsflächen und auf die Beachtung des Hochwasserschutzes. Dem Geschäftsführer des Projektsteuerungsbüros wpm-ICL Martin Knoblauch wurden die Aufgaben zur Hochwasseranpassung unterbreitet und mögliche Szenarien bis zum Projektstopp angesprochen. Die Stadtverwaltung hält das Projekt auch durch die veränderten Rahmenbedingungen für umsetzbar.

Risiko- und Wirtschaftlichkeitsanalyse für drei Varianten

Serhat Alkoc vom Büro des Projektsteuerers stellte die von ihm auf die Beine gestellte Risiko- und Wirtschaftlichkeitsanalyse dar. Drei Szenarien reflektieren die Situation bei einem 100-jährigen Hochwasser (HQ 100). Der Status Quo sei, dass sich das Sanierungsgebiet in einem Überschwemmungsgebiet befindet, woraus sich gewisse Anforderungen für das Projekt ergeben. Die Auswirkungen seien „nicht ohne“, vor allem müsste ausreichend Retentionsraum berücksichtigt werden.

Variante A wäre die Vollentwicklung gemäß der ursprünglichen Planung unter Berücksichtigung der HQ-100-Anforderungen.

Variante B wäre eine Teilentwicklung mit Schwerpunkt im nördlichen Bereich. Die Neuordnung der Erschließung, Baufelder und Grünordnung würden mit Hochwasseranpassungsmaßnahmen nur nördlich der Fils durchgeführt werden.

Variante C würde Projektstopp bedeuten: auf die Neuordnung nördlich und südlich der Fils würde verzichtet werden. Nur die kommunale Filsbrücke würde neu gebaut werden – was alle drei Varianten vorsehen.

Ein Ersatzneubau sei Projektbestandteil und „Imperativ“, so Alkoc. Die bestehende Brücke habe ihre Lebenszeit erreicht, komme an ihre Belastungsgrenze und das Hochwasserrisiko sei dort groß. Ziel der Wirtschaftlichkeitsanalyse war

herauszufinden, welche finanziellen Rückflüsse die Varianten des Projekts erwarten lassen. Der Rentabilität wurden Investitionskosten und zu erwartende Einnahmen der Stadt gegenübergestellt. Aufgrund der HQ-100-Situation wurden die Grundstücke mit 10-prozentigen Abschlägen berechnet und Grund- sowie Gewerbesteuererinnahmen für 30 Jahre berücksichtigt. Demnach ergebe sich für Variante A eine Rentabilität von maximal vier Prozent; für Variante B wären es zwei Prozent und für Variante C wurde ein Minus von einem Prozent errechnet, da 2,1 Mio. Euro Planungskosten umsonst wären und Finanzhilfen zurückbezahlt werden müssten.

Nicht alles in Zahlen bezifferbar

Doch neben den bloßen Zahlen gelte es, das Projekt auch qualitativ zu betrachten, sagte Alkoc. Er riet zu Variante A, die alle Flächen miteinbezieht, Synergien schafft und auch einen Imagewandel des Filsgebiets herbeiführt. Sie stelle trotz höherer Anfangsinvestitionen die wirtschaftlich tragfähigste Lösung dar und ermögliche die vollständige Umsetzung der städtebaulichen Ziele.

Nach der Grundsatz- stehe die Brückenentscheidung an, dann gelte es den planreifen Bebauungsplan zu beschließen. Spatenstich könnte Ende 2026 sein.

Stimmen der Ratsrunde

Die „Gesamtgemengenlage“ sei anspruchsvoll, meinte Dr. Ralf Schmidgall (CDU) – jetzt auch noch mit geänderter Hochwasserrisikolage. Das Projekt sei auf Generationen angelegt. Variante A werte das Gebiet auf und helfe auch der dortigen Bewohnerschaft. Und aus wirtschaftlicher Sicht benötige die Stadt Einnahmen und damit Gewerbegebiete. Es gebe Anfragen und das Gebiet sei verkehrlich gut angebunden.

Das Filsgebiet zu entwickeln sei „eine anspruchsvolle, aber lohnenswerte Aufgabe“, sagte Thomas Fischle (SPD). Ob es Fördermittel hinsichtlich der HQ-100-Situation gebe und ob es bereits Gespräche mit dem Kleintierzüchterverein gegeben habe, fragte er.

Wie realistisch die Gewerbesteuerberechnung sei, fragte Verena Schümann (ULP). Denn 30 Mio. Euro für wenige Prozent Rentabilität auszugeben, sei ein „enormer Batzen an Geld“.

Dr. Klaus Hink (Bürgerliste) stellte den Antrag, mit Variante C das Projekt zu beenden, da sich die Rahmenbedingungen verschlechtert hätten und eine Bebauung nur unter besonderen Auflagen möglich sei. Dadurch würden zusätzliche Kosten entstehen. Zudem stellte er das Interesse der 33 Flächenanfragen



Ende 2026 könnte der Startschuss für das Sanierungsvorhaben im Filsgebiet fallen.

sowie die Berechnung der Wirtschaftlichkeitsanalyse im Überschwemmungsgebiet infrage.

Peter Blitz (OGL) war über das große Hochwasserrisiko überrascht. Trotzdem sehe die OGL eine Win-win-Situation für Wirtschaft und Ökologie. Kritik übte er, weil die Wirtschaftlichkeitsanalyse im selben Haus wie die Projektsteuerung erstellt wurde. Nur zehn Prozent Abschlag wegen der Hochwasserlage hält er für zu optimistisch. Da Grundstücke im südlichen Bereich teils noch erworben werden müssen, stimme die OGL für Variante B.

Alkoc merkte an, dass in die Gewerbesteuerkalkulation nicht die Grundstücks-, sondern die Bruttogeschossflächen eingeflossen seien. Die fiskalische Wirkungsanalyse sei bei kommunalen Projekten ein erster Schritt. Der zweite wäre eine Standort- und Marktanalyse. Auf die Frage, ob die Kleintierzüchter schon informiert wurden, entgegnete Frank Buß, dass er niemanden verunsichern wollte, bevor noch keine Entscheidung gefällt wurde. Nach der Beschlussfassung soll dies aber geschehen. Ergänzende Fördermittel könnten möglicherweise über den Verband Region Stuttgart aus dem Landschaftsparkprogramm fürs Filsufer eingeworben werden. Es sollen noch möglichst weitere Fördermittel beantragt werden.

Mehrkosten für die HQ-100-Anpassung, des Retentionsausgleiches sowie mögliche Mehrkosten beim Brückenbau müssen aus dem städtischen Haushalt finanziert werden. Teils sind die Kosten über die Städtebauförderung beziehungsweise das Landesgemeindefinanzierungsgesetz (LGVFG) förderfähig.

Stand Mai 2026 beliefen sich die Planungs- und Baukosten auf rund 24,8 Mio. Euro. Zuzüglich der Mehrkosten infolge der HQ-100-Anpassung wurden sie nun auf circa 26,3 Mio. Euro beziffert. Etwa 13,3 Mio. Euro Fördermittel werden für das Projekt eingepplant.

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Baustart soll Ende 2026 sein. Anfang 2031 könnte das Projekt umgesetzt sein. Unklar ist derzeit noch, ob die neu zu bauende Radschnellwegbrücke während des Brückenneubaus der kommunalen Filsbrücke benutzt werden kann. Eine In-

terimsbrücke würde mit Kosten in Höhe von rund 1 Mio. Euro zu Buche schlagen. Klaus Hinks Antrag für Variante C erhielt lediglich fünf Stimmen, die der Bürgerliste und der ULP, bei 16 Nein-Stimmen. Der Antrag der OGL für Variante B erhielt nur drei Stimmen der OGL, bei 18 Nein-Stimmen.

Mehrheit stimmt für Vollentwicklung

Mit 13 Ja-Stimmen der CDU, SPD und des Bürgermeisters stimmte eine Mehrheit des Gemeinderats für Variante A – bei sieben Gegenstimmen (ULP, Bürgerliste, Peter Blitz und Silvia Ergin von der OGL); Lorenz Moser (OGL) enthielt sich der Stimme.

Küche und Kultur Odessas im Begegnungscafé erlebbar gemacht

Bei den „Begegnungen am Küchentisch“ war die ukrainische Stadt Odessa plötzlich ganz nah in Plochingen

Der Verein Zusammen mit der Ukraine e. V. lud vergangenen Donnerstag zu einem kulinarischen Abend rund um die traditionelle Odessaer Küche ins Plochinger Begegnungscafé ein.

Gastgeber des Abends war das Lokale Bündnis für Flüchtlinge (LBF) Plochingen, das einen offenen und einladenden Raum für Menschen unterschiedlicher Herkunft, Generationen und Lebenswege schafft.

Interkultureller Kochabend stärkt gesellschaftlichen Zusammenhalt

Die Veranstaltung war Teil einer Reihe interkultureller Kochabende, deren Ziel es ist, Begegnung und Austausch zu fördern, Vorurteile abzubauen, neue Kontakte zu knüpfen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Geert Rüger vom LBF sagt: „Durch gemeinsames Kochen, Essen und Gespräche entsteht die Möglichkeit, voneinander zu lernen, Erfahrungen zu teilen und einen schönen Abend in angenehmer Gesellschaft zu verbringen.“

Für ein friedliches Miteinander

Der Verein mit Sitz in Fellbach, gegründet von engagierten Menschen aus der Ukraine, Russland, Kasachstan und der jüdischen Gemeinde, setzt sich für ein friedliches Miteinander ein und möchte ein klares Zeichen gegen Spaltung setzen. Der Vereinsvorsitzende Gennadiy Nudelmann begrüßte die gut 40 Gäste. „Unser Ziel sind Begegnungen und der Aufbau eines Netzwerks“, sagte er. Dies geschehe über thematische Abende.

Kennenlernen und Austausch durch „Begegnungen am Küchentisch“

Das Projekt „Gemeinsam Kochen“ sei aus einem sozialen Wettbewerb der Robert-Bosch-Stiftung hervorgegangen. Ein weiteres Ziel der „Begegnungen am Küchentisch“ und der kulinarischen Abende sei, das Angebot vor allem kleineren Gemeinden zugänglich zu machen. Nachdem Nudelmann den Verein und die Stadt Odessa vorstellte, meinte er, „der Krieg hat alles verändert“. Umso wichtiger sei es, Kultur und Küche aufrecht zu halten.



Hafenatmosphäre im Begegnungscafé.

Hafenstadt für Weltoffenheit und Interkulturalität bekannt

Odessa hat eine große jüdische Gemeinde. Rund 40 Prozent der Bevölkerung der am Schwarzen Meer gelegenen Hafenstadt, die für ihre Weltoffenheit und ihre gemischten Kulturen bekannt ist, ist jüdisch. Über 140 verschiedene Nationalitäten leben in der Metropole.

Köstlichkeiten der Küche Odessas: Forshmak, Shawarma und Zimmes

Typische Spezialitäten aus Odessa, kulinarische Köstlichkeiten wie Forshmak, Lachs-Shawarma und Zimmes, standen auf dem Speiseplan. Zudem gab es anregende Gespräche, neue Begegnungen und die Möglichkeit, die jüdisch-ukrainische Küche und Kultur dieser einzigartigen Stadt kennenzulernen.

Begegnungscafé wird Kochstudio: Zubereitung der jüdisch-Odessaer Gerichte

Anschließend wurden die typischen Odessa-Gerichte und ihre Zutaten vorgestellt. Koch war Paul aus Ulm, der zwar eigentlich Zimmermann von Beruf ist, aber schon immer Spaß am Kochen hatte und mehrere Jahre in einem Restaurant in Odessa arbeitete. Jüdische Gerichte kennt er zudem von seiner Oma. Schritt für Schritt führte Paul die Zubereitung von Forshmak vor. Das Gericht wird mit Donauheringen, Äpfeln, Brötchen, Butter, Milch und Zitronen hergestellt. Alles wird klein geschnitten, geraspelt, vermischt und hinterher püriert. Der jüdische Heringsaufstrich wird dann auf Brotscheiben aufgetragen. Am Tisch nebenan bereiteten Frauen aus der Ukraine Lachs-Shawarma zu. Neben Lachsscheiben wird der dünne Pfannkuchen mit Ruccola, Gurken,



Paul und Yuliia bei der Forshmak-Zubereitung.



Auch die Lachs-Shawarma waren sehr lecker.

Tomaten, roten Zwiebeln und Joghurt gefüllt und gewickelt. Die aus Odessa stammende und in Plochingen lebende Iryna sagte, in Odessa liebe man Fisch aus dem Schwarzen Meer. Es gebe dort auch einen großen Fischmarkt.

Zum Nachtisch gab es dann noch Zimmes, ebenfalls ein Gericht der jüdischen Küche. Dabei werden Möhren gegart und mit Honig, Gewürzen sowie Dörrobst zusammen vermischt.

Geschmack vermittelt unmittelbar Erinnerungen an die Heimat

Viele Geflüchtete aus der Ukraine waren unter den Gästen. Sie erinnerte der Geschmack der Gerichte auch an ihre Heimat. Und selbstverständlich wurden nicht nur Rezepte ausgetauscht. An den Tischen unterhielten sich die Gäste, sie knüpften Kontakte und waren nicht nur mit dem Magen, sondern vor allem auch im Herzen ganz in Odessa.